

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postkonto Nr. 5113 Stuttgart

Angaben-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gedruckter Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschaltung 10 A,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wandertafeln
und
Wochens. Sonntagsblatt.

Nr. 301

Freitag, den 24. Dezember

1915

Der Hartmannsweilerkopf zurückerobert.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Montagmittag.

Nagold.

Die Ortsarmenbehörde hat beschlossen, auch heuer wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

auszugeben. Wer eine Karte im Preis von mindestens 1 A bei der Armenpflege (Stadtpfleger Leuz) einnimmt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Wünsche zum neuen Jahr darlegt und ebenso seinen Dank für die Hilfe der Armenpflege darlegt.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Anfügen ein, daß die Liste der Teilnehmer noch zeitig vor dem Jahresabschluss im Geschäftslokal bekannt gegeben und daß der Betrag der Karten unter die verschiedensten Hausarmen verteilt wird.

Nagold, den 15. Dez. 1915.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:
Dekan Pfarrer. Stadtschultheiß Maier.

Amiliches

Ag. Oberamt Nagold.

Vereinbarung von Kuchen und Herstellung von Süßigkeiten und Schokoladen.

Unter Bezugnahme auf die Min.-Verf. vom 20. Dez. d. J. (Staatsanzeiger Nr. 300) werden die Ortspolizeibehörden beauftragt, die beteiligten Gewerbetreibenden auf die Vorschriften der ergänzenden Bundesratsverordnungen (zu vergl. auch den § 5 bezw. § 6) alsbald hinzuweisen und für allgemeine Bekanntmachung der Bestimmung in § 1 Schlussatz der Bundesratsverordnung über die Berechnung von Kuchen zu sorgen. Vollzugsanzeige ist zu erstatten.

Den 23. Dez. 1915.

Komm. r. e. l.

Weihnacht.

Von Prälat Dr. v. Hermann,
dem Generalinspektoren unseres Sprengels.
ep. Weihnacht ist das Fest der deutschen Familie und das soll es auch 1915, im zweiten Kriegsjahr, bleiben.

Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte
von
Berthold Auerbach.
(Fortsetzung.)

Auf der Heidenmühle blieb es nicht lange verborgen, daß Vater und Sohn sich so rätselhaft entfernt hatten, und die Röttmännin wußte wohl, wo sie hingegangen waren. Sie schimpfte aber weit mehr auf ihren Mann, der, ohne ihr etwas zu sagen, dem einsichtigen Gesellen nachgelaufen wäre, solche alberne Streiche mache er immer, wenn er sie nicht zu Rate zöge. Adam bekam auch seine Titel, und sie waren gar nicht von brautweiberlicher Natur. Die Heidenmüllerin war klug genug, hinzuzufügen, die Röttmännin wisse sehr schöne Späße zu machen, sie gäbe Mann und Sohn Schimpfnamen, weil sie wohl wisse, daß sie die besten Ehrennamen verdienen, und beide Frauen schauten groß auf, als die Braut hinzusetzte: „Vom Adam habe ich nur Liebes, Geschickes und Gutes gehört, solange er draußen bei mir gefessen hat.“ — Wie auf ein Kommando stiegen die beiden Frauen laut zu lachen an, und die Röttmännin streichelte die Braut und sagte ihr, sie sei klug, das sei die rechte Manier, wie man die Männer unterziele, und unterdanken müßten sie alle, sie seien alle nichts nutz, und erst die Frau mache den Mann. Sie gestattete erst die einzige Ausnahme des Betters Heidenmüllers. Dieser aber merkte

wohl müssen heuer die Christbäume etwas spärlicher mit Lichtern geziert werden, damit wir genug Kerzen für unsere Krieger in den Schlängengräben und in den Unterständen behalten. Aber der Christbaum selbst, der Schmuck der deutschen Weihnachtsstube, grünt auch heuer im deutschen Wald und findet seinen Weg wie sonst in den Palast und in die Hütte — ein Wahrzeichen für die treue Gut, die den deutschen Boden umschirmt. Wohl hat auch da und dort die Bescherung für die Familienglieder eingeschränkt werden müssen, damit den draußen kämpfenden das Notwendige und das Herzerfreuende bei ihrer Weihnachtsfeier nicht fehle. Aber die Augen der Kinder strahlen nur um so heller, wenn sie wissen: wir haben durch unser Verzicht dem Vater, dem großen Bruder zu seiner Weihnachtsbescherung im Feld etwas beistehen dürfen. Ja, wie fühlt man sich gerade am Fest so nah den Lieben in der Ferne, die für uns so viel erdulden, so sauer sich werden lassen, so mühsam aushalten, damit wir so sicher in der trauten Heimat Weihnachten feiern können. Die Augen, die das teure Bild eines im Kampf Gefallenen heute so deutlich vor sich sehen, sie werden freilich auch vom Lichterglänze des Christbaums nicht infiziert. Aber nur um so fester schließen sich die Dagebliebenen aneinander an und wissen: wir müssen einander den ersehen, der auch für uns das Leben gelassen hat. So ist es eine ernste, aber doch eine dankerfüllte Feststimmung, aus der heraus diesmal die Weihnachtslieder erklingen, und in die hinein die nie veraltete Botschaft von der Wunderthat der göttlichen Liebe ihren Weg sich sucht: Ehre sei Gott in der Höhe!

Weihnacht ist das Fest der deutschen Familie, aber es ist zugleich das Fest des deutschen Volkes, das heuer mehr denn je als eine große Familie sich fühlt. Eine englische Zeitung hat jüngst darüber geschrieben, daß das rings von Feinden umgebene Deutschland samt seinen Bundesgenossen eine belagerte Festung sei, in die nichts hinein- und aus der nichts herausgelassen werde. Das Gleichnis klingt zwar bedeutend; unsere Unterseeboote sind stets unter dem Ring hindurchgeschlüpft, und unsere Heere haben ihn im Südosten g'sprengt. Aber wir wollen einmal gelten lassen! Die Feinde haben Deutschland eingeschlossen; sie haben es auch zusammengeschlossen zu der heiligen Einheit, in der alle sich als Brüder und Schwestern fühlen müssen. Das haben die Feinde nicht gewollt. Das haben wir selber nicht gemacht. Das ist von Gott uns g'schenkt und ist heute noch das große Wunder, wie am Anfang des Krieges. Darin glüht auch unsere heutige Weihnachtsfeier. Das kommt zum Ausdruck in unseren Kirchen. Einmütig sammeln sich in ihnen der Kern des deutschen Volkes. Wie herzlich strömt da in unsern Weihnachtsliedern das aus, was des Volkes Seele in Dank und Anbetung bewegt! Wie mächtig stärkt es unsern Mut, wenn aus der Weh-

nichts von der Ausnahme, die man mit ihm machte. Er sollte nur zu allem, was man sagte, bis aus dem Hals ein Husten wurde, daß man meinte, er müsse ersticken. Der Heidenmüller hatte ein schweres Wagnis ausgeführt: er hatte mit dem Speidel-Röttmann um die Wette trinken wollen, und das hat noch keiner ungestraft versucht.

Die Heidenmüllerin war sehr sorglich um ihren Mann und brachte ihn nach der Kammer. Dann kam sie in die Stube zurück und sagte: „Gottlob, er schläft ruhig; der kann keinem Röttmann die Stange halten, das sollt' er wissen.“

Geschmeichelt über dieses Lob sagte die Röttmännin: „Sorge dafür, daß er bei dem Husten bald sein Testament macht.“

„Da sagen die Leute — Gott verzeih' mir's, daß ich so was nachsage, und ihr auch — da sagen die Leute,“ klagte die Heidenmüllerin, „die Röttmännin sei eine böse Frau! Gibt es denn eine bessere, die sich so einer verlassenen Wittfrau annimmt?“

Die Heidenmüllerin betrachtete sich jetzt schon als eine solche, und schaute gar erbarmungswürdig drein und rieb sich die Augen; da dies aber nichts nützte, schüttelte sie die Hände und betrachtete die Röttmännin wie anbetend, indem sie fortfuhr: „Und mir will sie Gutes zuwenden, und will nicht, daß ihr eigener, lieblicher Sohn alles bekommt.“

Die Röttmännin dankte lächelnd; sie hatte sich nur vergessen, so war es doch nicht gemeint. Sie gönnte zwar ihrem Sohn nichts Gutes, aber so ein Narr ist sie doch nicht, daß sie einem Fremden Geld und Gut zuhegte, das in ihre Familie kommen kann.

nachgeschickte heraus und das Lösungswort entgegenbringt: Immanuel, Gott mit uns!

Wie verlangend lauschen wir der Verheißung: Friede auf Erden! Freilich der Friede muß erkämpft werden. Welch heißen Kampfesweg hatte der in Bethlehem Geborene hinter sich, als er, ein Sieger über Tod und Grab den Seinigen zurufen konnte: Friede sei mit Euch! Aber darum ist auch das „Friede auf Erden“ nicht im inneren Widerspruch mit derurchbaren Kampfesaufgabe, die jetzt auf unserem Volke liegt, sondern leuchtet als köstlicher Siegespreis unsern Kriegern voran, ja erlischt auch nicht vor dem Auge derer, die treu bis in den Tod, Jesus nachsehen und ihr Leben einsehen für den dem Vaterland zu erlangenden Frieden.

So wollen auch wir friedlich in der Heimat Weihnachten feiern nicht matt und erschöpft sein, sondern treu uns einen um das Banner: Ehre sei Gott in der Höhe! Diejenigen aber, die von unserer weihnachtlich angelegten Vaterlandsbegeisterung zu allererst etwas spüren sollen, die brauchen wir nicht weit zu suchen. Das sind die Witwen und Waisen der Gefallenen, die verflümmelten, in ihrer Erwerbsfähigkeit dauernd geschädigten Opfer des Krieges. Weihnachten zeigt sie uns als unsere Brüder u. Schwestern; sie sind zugleich dessen Geschwister, der gesagt hat: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Dez.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsjahresplatz:

In heißem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Kruppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere und 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhange, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt. Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen genommen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere gesamten Verluste, einschließlich aller Toten, Verwundeten und Weg-

Die Röttmännin drang nun wieder darauf, daß man ihrem Mann und ihrem Sohn Boten nachschicke. Der Oberknecht wurde herbeigerufen. Der aber erklärte, er selbst gehe nicht und er wisse, daß auch keiner der Anrechte bei diesem Wetter aus dem Hause gehe, und er mute es ihnen auch nicht zu, und es sei überhaupt nicht nötig, wenn die wilden Röttmänner in den Wald hinausläufen, sie wieder einzufangen, sie müßten von selber wiederkommen. Die wilde Röttmännin wollte nun, daß man wenigstens den Schlitten heraussie und sie heimbringe; zu Haus wolle sie dann schon ihrem Mann und dem Adam den Meister zeigen. Aber es war niemand da, der sie führen wollte, und die Heidenmüllerin bot mit den süßesten Worten, und die Braut in treuerzöglicher Ehrlichkeit, daß sie doch über Nacht herbleibe; am Tag sei die Welt wieder ganz anders, und Adam habe versprochen, bis man den Lichterbaum anzünde, wieder da zu sein. Sie setzte hinzu, daß die Kinder der Müllerknechte schon lange darauf warteten, daß man den Baum anzünde und ihnen beschere. Die Heidenmüllerin und die Röttmännin lobten diesen Vorschlag sehr. Die Röttmännin lobte die Braut noch besonders wegen ihrer Gütmütigkeit, und gab zu verstehen, sie wisse wohl, die Braut habe gewiß mit Adam eine schöne Ueberraschung abgekartet. Die Rute, die auch mit an den Baum gehängt werden sollte, zog die Röttmännin immer, sie mit der rechten haltend, durch die linke Hand und suchte damit durch die Luft, daß es pfliff. Diese Musik schien sie sehr zu ergötzen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Feiern waren erhehend und geeignet, den Kriegern zu zeigen, daß man auch bei uns eifrig bemüht war, den Dank der Dahnengebliebenen zum Ausdruck zu bringen und ihrer am Feste der Liebe zu gedenken.

Unsere ausmarchierten Soldaten von hier wird es zur Grauglut gereichen, daß man von der Stadtgemeinde aus bestrebt war, ihren Kindern ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. Auf dem Rathaus fanden zu diesem Zwecke am Mittwochabend zwei Weihnachtsfeiern, einmal für die Kleinen bis zu 6 Jahren, das anderemal für die Kinder von 6-14 Jahren statt. Beide Feiern wurden mit einer kurzen Ansprache an die Mütter, bezw. bei der zweiten Feiern an die Kinder, durch Herrn Stadtschultheiß Mäler eingeleitet. An die Mütter richteten sich auch die Worte des Herrn Schulrat Schott, der eine längere Ansprache hielt und den Christbaum als ein Bild des Lichtes, der Kraft und des Friedens deutete. Auch in der nachfolgenden Feiern hatte Herr Schulrat Schott die Festsprache übernommen. Die Kinder wurden beschenkt mit einem gefüllten Emaillier, der das Bild des Kronprinzen trägt.

Der Bericht über die Weihnachtsfeier im Bad Kötenbach von gestern, abend folgt in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Die Soldatengräber auf dem Friedhofe wurden auf Veranlassung der Stadtverwaltung anlässlich des Weihnachtsfestes zum Gedächtnis geschmückt.

Da wir uns alle in der Heimat in der gegenwärtigen Zeit der Not als Glieder einer großen Familie betrachten müssen, so tragen auch die Feiern alle den Stempel einer großen Gemeinlichkeit und haben deshalb an Bedeutsamkeit wie an Innigkeit gewonnen.

Auch in den Familien wird die Feiern bedeutsamer werden. Mehr als je wird die frohe Botschaft: „Und Friede auf Erden.“ Heilensstunden werden. Das Weihnachtsfest, das wir im Gedächtnis an die Geburt des göttlichen Kindes feiern, wird uns zu neuem Anhalten ermuntern, damit wir nach endgültigem Siege unseren Kindern einen dauernden Frieden erlangen können. Wir wissen, daß es sich um alles handelt, um Heimat und Vaterland. Unser Sieg wird für die Menschheit die Botschaft: „Und Friede auf Erden.“ zur Erfüllung bringen!

Handwerkskammerwahl. Das Ergebnis der diesjährigen Wahl zur Handwerkskammer Reutlingen ist folgendes:

Mitglieder:

- gewählt vom Wahlkörper I (Handwerkerrinnungen):
1. Naumann, Christl, Schmiedemeister in Reutlingen,
 2. Rapp, Adolf, Schneidermeister in Reutlingen,
 3. Schenck, Karl, Metzgermeister in Ebingen,
 4. Teufel, Fritz, Bäckermeister in Reutlingen,
 5. Bollmer, Karl, Schreinermeister in Rottenburg,
- gewählt vom Wahlkörper V (Gewerbevereine):
6. Effig, Heinrich, Fleischermeister in Calw,
 7. Hauner, Karl, Malermeister in Reutlingen,
 8. Mang, Martin, Schreinermeister in Reutlingen,
 9. Merz, Eugen, Schneidermeister in Spaichingen,
 10. Spreng, Reinhold, Fleischermeister in Rotweil.

Erstgenannte

- gewählt vom Wahlkörper I (Handwerkerrinnungen):
1. Koch, August, Schlossermeister in Rotweil,
 2. Mergenthaler, Friedrich, Kammermeister in Reutlingen,
 3. Silber, Karl, Wagnermeister in Calw,
- gewählt vom Wahlkörper IV (Gewerbevereine):
4. Clanser, Christian, Zimmermeister in Freudenstadt,
 5. Mann, Ernst, Malermeister in Reutlingen.

Trene Landsleute in Amerika. Ende November veröffentlichten wir in unserer Blatte eine Einladung, die ein Komitee, bestehend aus von hier gebürtigen Landsleuten, an alle Landsleute und Freunde in Brock zu richtete und diese zu einem Unterhaltungsabend zugunsten Notleidender in der Heimat zusammenrief. Aus dem angelautenen Fonds wurde, wie uns das Stadtschultheißenamt mitteilt, sehr nebst einem schönen Begleitschreiben, die Spende von 1500 Mark ausschließlich zum Besten der Witwen und Waisen Nagelns, die sich in Not befinden und von keiner Seite Hilfe zu erwarten haben, gestiftet. Für die schöne Spende, die uns erneut der Liebe und Anhänglichkeit der Landsleute in der Ferne versichert, entbieten wir ihnen Dank und trendeutschen Gruß.

Schaltjahr 1916. Das kommende Jahr ist ein Schaltjahr. Bemerkenswert ist, daß der Monat Mai nicht einen einzigen Freitag enthält. Oheim fällt nämlich auf den 23. und 24. April, der Himmelfahrtstag auf den 1. Juni.

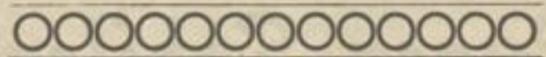
Unsere Barbaren. Auf der Schiffsstelle der Smalder Zeitung erschien ein Offiziersbericht, um im Auftrage seines Leutnants gegen Bezahlung eine Anzeige „Führt die hungernden Vögel“ aufzugeben. Die Bezahlung wurde natürlich nicht angenommen. Der Vorfall bietet wiederum einen Beweis dafür, wie wenig der Ausdruck Barbaren für unsere Feldgrauen berechtigt ist. Die Leser werden aber auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert, der hungernden Vögel zu bedenken.

Ranonendonner. Seit einigen Tagen wird hier besonders starker Ranonendonner gehört, der zwischellos mit den Kämpfen im Oberessig zusammenhängt.

Süßerne Einlageföhlen. Am schreibt uns: Die beste Gabe können wir unseren Soldaten im Schützengraben und in der Kaserne in dieser Jahreszeit dadurch verschaffen, daß wir ihnen für Erhaltung warmer Füße sorgen. Tausende von Engländern und Franzosen haben voriges Jahr im November bei dem kalten Wetter die Füße erfroren und auch unsere Soldaten haben schwer bei der Rasse und Kälte im Schützengraben gelitten. Es ist bekannt, daß Leute, die in Rasse arbeiten, Holzschuhe tragen

und dadurch sich die Füße warm erhalten. Die Industrie hat infolge der hohen Lederpreise und auf Vorschlag maßgebender Persönlichkeiten einen Versuch mit Herstellung von Holzschuhen und Pantoffeln mit dicken Holzsohlen vergangenen Sommer gemacht; allein die Schwerefälligkeit der Holzschuhe stehen ihrer allgemeinen Einführung hindernd im Weg. Auch die Pantoffeln mit dicken Holzsohlen haben sich nicht bewährt, weil diese nicht nachgeben und sich dem Fuße nicht anpassen. So hat die Industrie deren Herstellung wieder aufgegeben. Nun ist es nach längeren Versuchen gelungen aus einer jähren Holzart dünne Einlageföhlen herzustellen. Da die hölzernen Einlageföhlen fast noch billiger als Filz- oder Strohföhlen sind, dürfte deren Einführung gerade jetzt von unschätzbarem Werte sein.

Lebensversicherung und Krieg. In den Vögen der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften findet sich vielfach die Bestimmung, daß die Versicherung gegen Kriegesgefahr nur dann Geltung haben soll, wenn sich der Krieg auf dem europäischen Festlande abspielt. Angesichts der großen Ausdehnung, die der Weltkrieg genommen hat, sind, laut Frankfurter Zeitung, die Versicherungsgesellschaften übereingekommen, diese einschränkende Bestimmung fallen zu lassen, also den Einfluß der Kriegesrisikoversicherung auch dann aufrechtzuerhalten, wenn das Kriegsgebiet außerhalb Europas liegt.



Mit dem ersten Januar

beginnt ein neues Bezugsvertragsjahr. Wer eine Zeitung mit rascher und wahrheitsgetreuer Berichterstattung und unbedingter Zuverlässigkeit wünscht, bestellt das Bezugsamtblatt

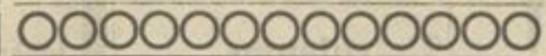
„Der Gesellschafter“

für monatlich

nur 45 Pfennige.

Bestellungen bitten wir umgehend zu machen. Auswärtige Bezahler bestellen beim Postamt oder Briefträger.

Verlag des Gesellschafter.



Altensteig. Am Sonntag fand hier die Weihnachtsfeier der evang. Jugendvereine statt. Dabei hielt Herr Stadtpfarrer Haug einen Vortrag über „Was wir haben und was wir nicht haben!“ Die Kinderschule hatte am Thomasfesttag ihre Weihnachtsfeier.

Wiltberg. Karl Gerni ist am 18. Dezbr., vorm. 11 Uhr, als bei Arbeit auf der Deckung bei E. geschnitten wurde, durch englischen Maschinengewehrschuss. Das Geschoß traf ihn in die linke Seite unter dem Arm, durchquerte den ganzen Körper, traf nach den rechten Oberarm und zerplitterte anscheinend den Oberarmknöchel. Der Tod trat nach 5 Minuten ein. Am Sonntag darauf erfolgte die Beisetzung des so frühen Verbliebenen im Militärfriedhof R. Das Ende eines Soldatenlebens ist uns hier berichtet von einem Vorgesetzten und Freund des Gefallenen. Karl Gerni war der Pflegsohn des Straßenwärters Kempf und ist als Freiwilliger bald nach Kriegsausbruch ins Heer eingetreten. Er hoffte, beim Militär sein Glück zu machen, und die Glückseligkeit stand ihm auch lange treu zur Seite. Doch sein Ziel war ihm gesteckt. Ob er wohl sein Ende quälend hat, als er vor einiger Zeit (einen Bekannten die Ansicht eines prächtigen Soldatenfriedhofs schickte? Um ihn trauert noch eine Schwester. Ehre auch diesen jungen Helden! Zu Bekannten aus unserer Stadt zählen auch die in letzter Zeit Gefallenen: Landwehrmann Friedrich Dieterle, Leutnant Waller, Geometer, und Albert Reichert. Auch ihnen ist ein ehrendes Andenken gesichert.

Haiterbach. Dieser Tage ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Knecht der Brauerei zum Lamm hatte einen Wagon Bier nach Böfingen zu fahren. Auf dem Heimweg scheuten die Pferde und gingen durch, wobei der Knecht unter das Fuhrwerk zu liegen kam und den Fuß brach. Auf seinen Hilferuf hin wurde er entdeckt und ins Nagolder Bezirkskrankenhaus gebracht. Die Pferde, welche mit dem Bierwagen weiter ritten, wurden in der Nähe der Sägmühle an einer Straßenbiegung mit zerklümmerten Wagen am Boden liegend aufgefunden; sie kamen ohne nennenswerten Schaden davon.

Unterthalheim. Bei der Gemeinderatswahl haben von 130 Wahlberechtigten — 30 stehen im Feld, etwa 20 arbeiten in der Wollfabrik Oberdorf — 60 abgestimmt. Die bisherigen Mitglieder, Engelstedt Lutz und Joh. Klinger wurden mit 60, bezw. 58 Stimmen wiedergewählt.

Aus den Nachbarbezirken.

Beseufeld. Bei der Gemeinderatswahl haben von 96 Wahlberechtigten 55 abgestimmt, 27 stehen im Feld. Gewählt wurden: Karl Koppler, Schreinermeister, mit 32 St. und Friedrich Scheeh, Bauer, mit 30 Stimmen.

r Stuttgart. Im Alter von 63 Jahren ist nach längerem Leiden hier Generalmajor z. D. Hugo v. Bieber, General a la suite des Königs, gestorben.

r Oberdorf. In der Wollfabrik wurde der 44 Jahre alte verheiratete Hilfsarbeiter Johann Roming von Nagolden, wohnhaft in Hoeb, von der Transmission erfasst und so schrecklich verstimmt, daß der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt 4 Kinder.

Friedrichshafen. Der Verlag des vor einigen Jahren gegründeten „Friedrichshafener Lachblatts“ teilt mit, daß die Zeitung am 1. Januar ihr Erscheinen einstellt, weil das Personal einbezogen wurde und ein Ersatz nicht zu bekommen war.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r Stuttgart, 23. Dez.		Schlachthausmarkt	
Zugvieh:	Großvieh	Rinder	Schweine
	246	379	263
Erlös aus 1/2 Kg Schlachtwert:			
Pferde		Pferde	
Ochsen 1. Kl. von 130 bis 135	—	Stiere u. Jungrinder 3. Kl. „ 125 „ 130	—
2. Kl. „ „ „ „	—	Rühe 1. Kl. von „ bis „	—
Bullen 1. Kl. „ 129 „ 127	—	2. Kl. „ „ „ „	—
2. Kl. „ 115 „ 121	—	Rinder 1. Kl. „ 154 „ 180	—
Stiere u. Jungrinder 1. Kl. „ 137 „ 142	—	2. Kl. „ 142 „ 152	—
2. Kl. „ 130 „ 136	—	3. Kl. „ 130 „ 140	—
Schweine u. vollfleischige über 120 kg 129 Pf.			
„ „ „ „ 100-120 „ 118 „			
„ „ „ „ 80-100 „ 108 „			
„ „ „ „ 60-80 „ 83 „			
„ „ „ „ unter 60 „ 78 „			
Sauen 103			

Verlauf des Marktes: Rinder und Schweine lebhaft, Großvieh lang am. Rindvieh Markt: am Dienstag.

Legte Nachrichten.

(Ermittelt G.K.G.)

Berlin, 24. Dez. (Tel.) Aus Budapest meldet die Boff. 3.: Der Konstantinopeler Bkdam meldet aus Bukarest: Die Entente richte neuwlich eine Note an Rumänien, eine kurzfristige Antwort fordernd, daß den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde. (N. T.)

Berlin, 24. Dez. (Tel.) Aus Graz meldet die B. Taz.: Der militärische Mitarbeiter der Grazer Tagespost schreibt: Der Sieg der Türken bei Anaforta und bei Durum hat eine neue Basis für den Feldzug bestimmt. Bei den heftigen Kämpfen haben die österreichischen 30.5 Jtm. Mörser wieder sehr großes geleistet. Sie haben die starken Befestigungen des Festlandes in Trümmer gelegt. Der moralische und militärische Effekt dieser Schußgeschütze war so gewaltig, daß der Feldzug antrat, bevor die türkischen Sturmkolonnen zum Bojontenangriff vorangingen. (N. T.)

Berlin, 24. Dez. (Tel.) Aus Genf meldet die Nat.-Zig.: Die Nowoje Wremja berichtet aus Teheran: Um Rum haben die Perser überaus starke Befestigungen errichtet und sind dort mit Geschützen und Maschinengewehren gut versehen. In den letzten Kämpfen mit englischen Truppen nahmen die Perser eine ganze Anzahl Engländer gefangen, darunter auch zahlreiche englische Beamte. Die Perser besetzten die Filialen der englischen Banken in Herat, Tiras und Herat; sie erbeuteten dort die ganzen Kassenbestände und zahlreiche Wertpapiere. Die Russen haben sich gemeinsam der Telegraphenlinie des Landes bemächtigt und verhindern eine russisch-englische Verständigung. Nordpersien ist von Südpersien vollständig abgeschnitten. (N. T.)

Frankfurt a. M., 24. Dez. (Tel.) Aus Chiosso meldet die Fran. Kl. 3.: Guglielmo Marconi ist in wichtiger offizieller Mission nach London gereist. Wahrscheinlich hängt die Reise mit den Beschwerden zusammen, die in letzter Zeit in der italienischen Presse wegen der Ueberwucherung Italicus durch England laut geworden sind. (N. T.)

Wien, 23. Dez. W.B. Amtliche Mitteilung vom 23. Dez. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unversändert.

In den Judikarien kam es auch gestern zu heftigen Geschlächtkämpfen.

An der kistenländischen Front wurde auf der Boggora der Angriff eines italien. Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Topca noch in den Felsen des nördlichen Taurus verborgen gebliebene kleinere montenegroische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen.

Sonst nichts Neues.

Auswärtige Todesfälle.

Katharine Kern, geb. Waldsch 48 J. a., in Simmersfeld.

Herrn von Illustrierte Sonntagblatt Nr. 51

Wintmahl. Wetters am Samstag und Sonntag. Narkall, allmählich in Schneefälle und Frost übergehend. Für die Schließung verantwortlich: R. Eichhorn. — Druck und Verlag der G. W. Falter'schen Buchdruckerei (Rud. Falter), Wg. 10.



